

> Gemeinsam gegen AIDS

JAHRESBERICHT 2006



AIDS-Initiative Bonn e.V.



Bernd Lemke ist tot.

Dieser Satz klingt unglaublich.

Er ist so unglaublich, weil Bernd ganz im Leben stand, voller Mut und Tatendrang war, der auch auf andere mitreißend wirkte.

In dem ungebrochenen Einsatz für ein Besseres als das, was unsere Gesellschaft in ihrer moralischen und strafrechtlichen Härte und Unbeugsamkeit für Drogenkonsumenten bereithält, unternahm Bernd alles nur Erdenkliche. Nie hat es ein Nein von Bernd gegeben. Bloße Rhetorik war nie Bernds Sache. Ihm ging es um Veränderung, um das konkret Machbare.

Ob sich für andere Menschen interessierend, für Rechte als JES-Aktivist mit dem Megaphon voranschreitend und genussvoll Heroin konsumierend, Bernd war in diesen Momenten das genaue Gegenteil von Resignation und Satttheit, die so viele betäubt und lähmt.

Und er wusste, dass Veränderungen nicht einfach auf dem Papier möglich sind.

Bernd war ein lebendiger Mensch, hatte an vielen Themen Interesse und war zugleich von einer Bescheidenheit, wie man sie selten findet.

Bernd ist nicht ersetzbar. Natürlich werden andere nachrücken und seine Arbeit fortführen, andere werden politische Verhandlungen führen, doch vielleicht schon in ein oder zwei Jahren wird deutlich werden, dass Bernd nicht nur als Mensch fehlt, sondern dass mit ihm auch ein einzigartiges Engagement für gelebte akzeptierende Drogenpolitik weg gebrochen ist.

Und doch will das Klischee der Selbstlosigkeit nicht auf Bernd zutreffen, denn alles, was er tat, tat er nie als Aufopferung, sondern immer aus Lust an der eigenen Sache.

„Es ist alles ganz anders, wenn es Dich selbst betrifft“ dies waren Bernds Worte über den Verlauf seiner letzten Lebensmonate. Seine Erkrankung nahm eine dramatisch schnelle und schmerzhaft Entwicklung ein. Sein Freund Franz renovierte langsam in dieser Zeit Bernds Wohnung und wir waren über diese Langsamkeit froh, da wir Bernd in guten Händen wussten.

Wir versuchten viele Augenblicke mit Bernd zu leben. So fuhren wir gemeinsam auf den Petersberg als Ausflug von seinem Sterben. Für Bernd war es eine Herausforderung und Belastung, die seine Lebensfreude hätte zeigen können, wären nicht seine unerträglichen Schmerzen gewesen.

Wir waren mit ihm fassungslos und erschüttert, dass er und seine Lebensgefährtin Wanida, nicht heiraten konnten. Wieder musste Bernd erleben wie engstirnige Gesetze sein Leben eingrenzten. Wanida war in den letzten Monaten sein Sonnenschein, sie zauberte bis zum Schluss, immer wieder ein Lächeln auf sein Gesicht. Mit ihr fühlte er sich stark und geborgen.

Bevor Bernd ging, verabschiedete er sich mit seinem schönsten Lächeln von uns.

Er bleibt für immer in unseren Herzen.

Vorwort des Vorstandes

Die AIDS – Initiative Bonn e.V. blickt auf ein Jahr zurück, das erfolgreich war, weil viele Akteure gut zusammengearbeitet haben. Deshalb steht zu Beginn der Dank:

Im Namen der AIDS-Initiative Bonn e.V. möchten wir uns bei den politischen Entscheidungsträgern und bei der Stadtverwaltung der Bundesstadt Bonn sowohl für ihre ideelle Unterstützung als auch für die finanzielle Förderung bedanken. Unser Dank richtet sich gleichermaßen auch an unsere ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Mit ihrem Engagement gelang es, eine qualitativ hochwertige Arbeit zu leisten.

Des Weiteren richtet sich unser Dank an alle Kooperationspartnerinnen und Partner im Sozial- und Gesundheitswesen sowie an die immunologische Ambulanz der Universitätskliniken Bonn. Dank sagen möchten wir auch unserem Dachverband, dem Paritätischen Wohlfahrtsverband und der AIDS-Hilfe NRW e.V., auf deren Unterstützung wir uns zu jeder Zeit verlassen konnten.

Wir hoffen und bauen auch in Zukunft auf diese gute Zusammenarbeit.

Wie in den letzten Jahren lagen unsere Arbeitsschwerpunkte in den Bereichen „Beratung und Begleitung“, „AIDS und Drogen“, „AIDS und Migration“, Selbsthilfe sowie Maßnahmen im Bereich der Primärprävention und Multiplikatorenfortbildungen. Die Verwaltung der Beratungsstelle schaffte für diese Arbeitsfelder die strukturellen Voraussetzungen.

Die medizinischen Innovationen erfordern zunehmend ein Spezialwissen, das nur von qualifiziertem Fachpersonal vorgehalten werden kann. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der AIDS-Initiative Bonn sind durchschnittlich über 15 Jahre im Kontext AIDS tätig und weisen ein fachlich fundiertes Wissen vor.

Neben dem Fachwissen sind es die erworbenen personalkommunikativen Erfahrungen, die gemeinsam mit den Betroffenen dazu beitragen, eine neue Lebensperspektive mit HIV und AIDS zu entwickeln.

Parallel hierzu bieten Selbsthilfeaktivitäten über das hauptamtlich Leistbare hinaus wechselseitige emotionale Unterstützung. Die AIDS-Initiative Bonn bietet hierfür einen entsprechenden Rahmen.

Der vorliegende Jahresbericht 2006 erläutert nach der Darstellung der strukturellen Rahmenbedingungen der Beratungsstelle und einem statistischen Jahresrückblick die Schwerpunkte der genannten Arbeitsbereiche.

Der Vorstand freut sich über Ihr Interesse an der Lektüre dieses Berichts.

Die AIDS-Initiative Bonn e.V. ist eine Einrichtung des kommunalen Hilfesystems, die auf der Basis von Selbsthilfe, Erfahrungswissen, neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und fachlich fundierter sozialer Arbeit sowohl haupt- als auch ehrenamtlich Prävention, Beratung und Begleitung anbietet.

Der Vorstand

Michael Schäfer

Beate Sträter

Siegfried Virgils

Wolfgang Althoff

Das Team

Daniel Hoernemann

Ira Batschi

Mena Klemp

Christa Skomorowsky

Alphonsine Kayinamrra-Ibunge

Heidi Friemann

Dr. Axel Hentschel

Inhalt

1	Strukturdaten der Beratungsstelle	5
2	Zahlen und Daten im Kontext der täglichen Arbeit	6
3	Beratung und Begleitung	8
4	AIDS und Drogen	9
4.1	Mobile Anlaufstelle Straßenstrich	10
5	AIDS und Migration	11
6	Offener Bereich	12
7	Selbsthilfen in der AIB	12
8	Öffentlichkeitsarbeit	13
9	Geschäftsführung und Verwaltung	14
10	Finanzen	15

1 Strukturdaten der Beratungsstelle

AIDS-Initiative Bonn e.V.

Bertha-von-Suttner Platz 1-7

53111 Bonn

Telefon: 0228 – 42 28 20

Fax: 0228 – 42 28 229

Email: info@aids-initiative-bonn.de

Homepage: www.aids-initiative-bonn.de

Spitzenverband:

DPWV

Mitgliedschaft:

AIDS-Hilfe NRW e.V

Finanzierung:

Bundesstadt Bonn, Land NRW, Spenden

Öffnungszeiten:

Mo - Do 9.00-13.00 Uhr

Neben den Öffnungszeiten zu denen man auch ohne Voranmeldung kommen kann, werden weitere Termine zu jeder anderen Tageszeit vereinbart.

Umfeld und Rahmenbedingungen:

Das Einzugsgebiet umfasst die Stadt Bonn mit 310.000 Einwohnern.

Verkehrsanbindung:

Die Beratungsstelle liegt im Zentrum Bonns. Zu Fuß vom Hauptbahnhof erreichbar, liegt sie an einem Verkehrsknotenpunkt an dem 3 Straßenbahn- und 16 Buslinien halten. Parkplätze sind vorhanden.

Funktionale räumliche Ausstattung:

2 Beratungsräume

2 Büroräume für Fachkräfte und Verwaltung

1 Dusche

3 WC

1 Küche

1 Kochnische

Gesamtfläche ca. 120 qm.

4 PCs

2 Drucker

1 s/w Kopierer

1 Faxgerät

6 Telefone (Telefonanlage)

2 Anrufbeantworter

1 Fernseher

1 Videorecorder

1 DVD Player

1 Flipchart

Internetanschluss-Flatrate

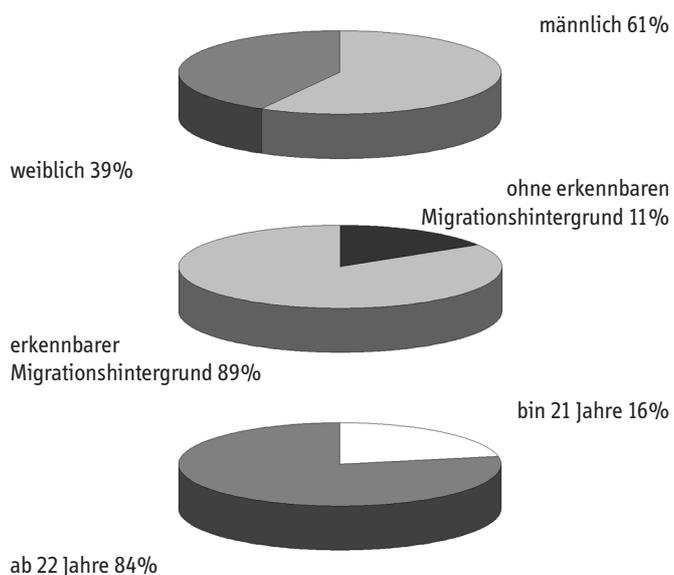
Deutschsprachige Literatur zum Thema HIV und AIDS ist in großem und aktuellem Umfang vorhanden. Ein PC mit Internetzugang steht den Besuchern für Recherchen zur Verfügung.

Das Informationsmaterial ist in 10 Sprachen vorhanden.

2 Zahlen und Daten im Kontext der täglichen Arbeit

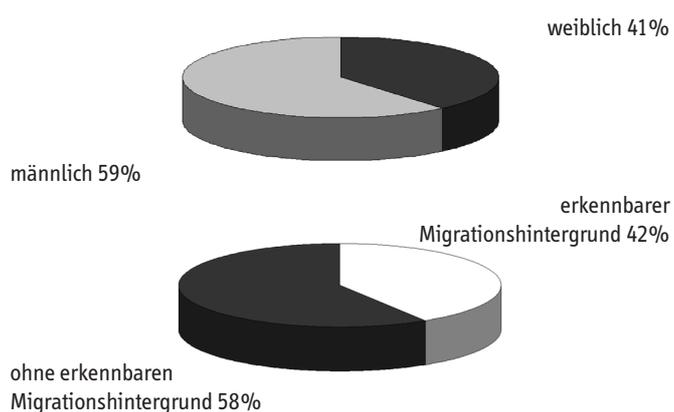
Menschen, die wir im Rahmen der Primärprävention direkt erreicht haben, insgesamt:

10.563, davon:



Menschen, die wir im Rahmen der Sekundär- und Tertiärprävention begleitet haben, insgesamt:

207, davon:



Von diesen 207 Menschen haben wir 96 im Jahr 2006 öfter als 1x im Monat betreut.

Jede Mitarbeiterin/ jeder Mitarbeiter führt monatlich im Durchschnitt 11 Hausbesuche oder Gespräche an neutralen Orten durch. Durchschnittlich 12x im Monat begleitet sie/er zu Ärzten, Kliniken, Ämtern oder anderen Institutionen. Oft werden Hausbesuch und z. B. Klinikbegleitung kombiniert.

Prozentsatz der Menschen, die wir begleiten, die Schwierigkeiten in ihrer direkten Umgebung auf Grund ihrer HIV-Infektion haben: 100

Anzahl der Beratungen, die wir 2006 durchgeführt haben: 4.635

Diese teilte sich über das Jahr wie folgt auf:

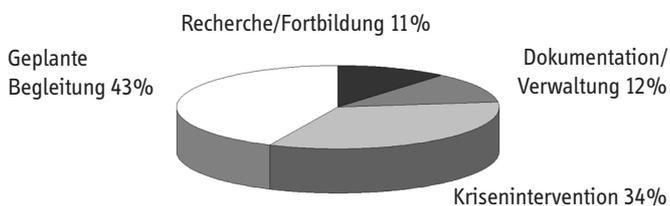
Januar	267
Februar	381
März	423
April	411
Mai	360
Juni	403
Juli	243
August	344
September	258
Oktober	477
November	637
Dezember	431

Die Menschen, die von uns beraten wurden, teilen sich in folgende Zielgruppen auf:

Allgemeinbevölkerung	14 %
Drogenkonsumenten	28 %
Mit Migrationshintergrund	39 %
Männer, die Sex mit Männern haben	17 %
Infiziert auf Grund von Blutprodukten	2 %

Doppelerfassungen sind möglich, durch Zugehörigkeit zu zwei oder mehr Gruppen.

Durchschnittliche Aufteilung eines Begleitungstages in der AIB:



Anzahl der von uns begleiteten Menschen, die im Jahre 2006 verstorben sind:	4
Anzahl der Menschen mit HIV, die 2006 neu unsere Beratung gesucht haben:	35
Durchschnittliche Tagesbesucherzahl der Beratungsstelle:	22
Anzahl der obdachlosen Menschen mit HIV/AIDS, die wir begleiten:	5

3 Beratung und Begleitung

Der Krankheitsverlauf von HIV und AIDS hat sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Auswirkungen hat dies zwangsläufig auch auf den Hilfe- und Unterstützungsbedarf. Heute stehen neue Herausforderungen sowohl bei der Lebensbegleitung als auch der Sterbebegleitung im Mittelpunkt der Betreuungsarbeit.

Die im Kontext HIV/AIDS zu bearbeitenden Themen sind vielfältig. Grundlegend gehören hierzu:

Infektionswege einschließlich safer-sex Praktiken, HIV-Antikörpertest, Co-Infektionen wie z.B. Hepatitis, Umgang mit HIV/AIDS im Alltag, Infektionsangst/AIDS-Phobie, Arztwahl/medizinische Versorgung, persönlicher Wissenstand zu HIV, Therapieeinstieg/-wechsel/-pause, Nebenwirkungen, Wechselwirkungen, Resistenzen, Compliance/Therapiemanagement, pflegerische Versorgung, Rehabilitation, adjuvante- alternative Therapiemöglichkeiten, Ernährung, unterschiedliche Gesundheitsmodelle, Suizid, Sterben/Tod/Trauer, Fragen zur Psychotherapie, Freunde/Bekannte, Familie, STD-Prävention, Sexualität, Partnerschaft, Schwangerschaft/Kinderwunsch, Kinder/Erziehung, Perspektivenwechsel bei der Lebensplanung, Drogengebrauch einschließlich safer-use Techniken, Sucht, Arbeit/Arbeitsrecht, Arbeitslosigkeit, Finanzen/Schulden, Wohnen/Obdachlosigkeit, Haft/Haftentlassung, finanzielle Unterstützung, Erwerbsunfähigkeit, Rente, Stigmatisierung, Diskriminierung und ausländerrechtliche Belange.

Der Themenüberblick verdeutlicht die Komplexität des Arbeitsfeldes. Die Probleme, vor denen HIV infizierte Menschen stehen, sind oft erschlagend, haben tief greifende Folgen für die Lebensqualität und sind lebensbedrohend. Für viele Betreuungen bedeutet dies zumeist eine intensive und zeitaufwendige Begleitungsbeziehung.

Unsere Arbeit basiert auf vorurteilsfreier Akzeptanz und respektiert sowohl die persönlichen Entscheidungen als auch die Lebensweisen des Einzelnen. Handlungsleitend sind zudem Offenheit, Freiwilligkeit, Anonymität und Vertraulichkeit.

Vielfach geht es darum, Handlungsalternativen zur Gesunderhaltung aufzuzeigen und Möglichkeiten, die vorhandenen persönlichen Ressourcen (Empowerment) zu nutzen. Grundsätzlich sind dies keine einfach zu erreichenden Ziele.

Zudem haben wir es verstärkt mit Menschen zu tun, die (auch) durch ihre Infektion von Arbeitslosigkeit sowie nachfolgend von Armut und gesellschaftlicher Ausgrenzung bedroht bzw. betroffen sind. Finanzielle Hilfen, sei es durch SGB II oder SGB XII, decken in der Regel nicht die Grundbedürfnisse der infizierten oder erkrankten Menschen ab. Das gilt zumeist auch für die erworbenen Rentenansprüche.

Schulden und Obdachlosigkeit sind insbesondere bei denjenigen Menschen vorprogrammiert, die verbotene Drogen gebrauchen und der offenen Szene

zugerechnet werden oder der Beschaffungsprostitution nachgehen.

Neben sozialen und psychischen Problemen sind wir in unserer Arbeit auch mit rechtlichen Aspekten konfrontiert.

Eine zunehmende Anzahl der Menschen mit Migrationshintergrund, die von uns betreut werden, steht vor ausländerrechtlichen Problemen. Dieser Personenkreis hat darüber hinaus mit sprachlichen Barrieren zu kämpfen, die den Zugang zum medizinischen Hilfesystem erschweren. Notwendig sind hier zunächst fachlich präzise Übersetzungen, die wir wenn möglich selbst leisten oder bei denen uns Dolmetscherinnen und Dolmetscher ehrenamtlich oder auf Honorarbasis unterstützen.

Zusammenfassend stellen wir fest, dass sich die Schwerpunkte unserer beratenden und begleitenden Tätigkeit dahingehend erweitert haben, dass durch die verlängerte Lebenserwartung heute neben der veränderten Lebenskonzeptionsarbeit (sozial-)rechtliche sowie finanzielle Fragestellungen vermehrt im Fordergrund stehen. Hiermit korrespondieren die erfreulichen pharmazeutischen und medizinischen Fortschritte. Anders als in noch in den 90er Jahren ist nun das Forschungsinteresse die Therapien zu vereinfachen. Trotz dieses Umstandes empfinden viele Menschen mit HIV ihre Lebenssituation als erdrückend, was durchaus Lebensmüdigkeit bis hin zu suizidalen Gefühlen produzieren kann.

Die Gefahr, dass insbesondere „Langzeitinfizierte“ und deren Partnerinnen und Partner eine posttraumatische Belastungsstörung aufweisen, ist verhältnismäßig groß. Eine solche Störung entsteht durch Extrembelastungen, zu denen die Folgen einer HIV-Infektion zählen.

Gleichwohl leiden nicht alle Betroffenen gleich. Vieles hängt von den persönlichen Ressourcen, von den Freunden und Verwandten, von der beruflichen, finanziellen und der Wohnsituation ab. Wichtig ist auch, welche seelischen und körperlichen Reserven existieren bzw. ob bereits andere Probleme die persönliche

4 AIDS und Drogen

Gesamtsituation beeinträchtigen – wie im Falle der gesellschaftlichen Ausgrenzungen bei Drogenkonsum. Gleiches gilt auch für Menschen mit Gewalterfahrungen wie z.B. durch Fluchterlebnisse, Gefängnisaufenthalte oder Vergewaltigungen – das gilt ins Besondere für Menschen aus afrikanischen Ländern. Bereits durch solche Erfahrungen können posttraumatische Belastungsstörungen entstanden sein. Verbunden mit einer HIV-Infektion verschlechtert sich die persönliche Gesamtsituation der Betroffenen erheblich, was sich unweigerlich auf die Beratung und Begleitung auswirkt.

Die Lebensqualität nimmt ab und mit ihr jegliches Interesse, Aktivität, Initiative und Kreativität. Angst, ständige Anspannung verbunden mit Schlafstörungen und Angstträumen führen zu einer extremen Belastung, die oft genug auch einen weitreichenden Einfluss auf das soziale Umfeld hat. Die Überlastungen des privaten und beruflichen Umfeldes bzw. dessen Reaktionen fördern Vermeidungsstrategien und verstärken die Isolationsgefahr. Werden diese Probleme nicht rechtzeitig bearbeitet – weil beispielsweise die Betroffenen zu lange ohne fachliche Hilfe bleiben (wollen), können eine Reihe von psychosomatischen Symptomen auftreten.

Mit diesem Personenkreis werden wir in unserem Beratungsalltag konfrontiert, der einen erheblichen zeitintensiven personalkommunikativen Einsatz erforderlich macht. Als besonders nützlich hat sich hier die Selbsthilfe bewährt, die den Betroffenen aufzeigt, dass sie nicht alleine vom Schicksal betroffen sind. Ihnen wird somit auch ein Teil der Last genommen. Das ist eine unschätzbare psychologische Entlastung.

In diesem Zusammenhang möchten wir die gute Zusammenarbeit mit den Ärzten der Universitätsklinik Bonn besonders herausstellen.

Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt liegt in der anonymen Beratung. Im Rahmen dieser Beratungen geht es insbesondere um konkrete Risikosituationen. Zwei Bereiche haben sich hier herauskristallisiert. Zum einen geht es um die Angst, mit dem Partner über die Benutzung des Kondoms zu sprechen, und zum anderen um das Risikoverhalten im Zuge des Gebrauches legaler und/oder verbotener Drogen.

Im Sinne eines besseren Risikomanagements werden im Verlaufe dieser Beratungsgespräche auch mögliche zukünftige Situationen thematisiert.

Im zurückliegenden Jahr wurde die erfolgreiche Arbeit im Bereich AIDS und Drogen fortgeführt. Herausragende Maßnahme ist die Vergabe von Spritzen und Kondomen. Wir tauschten und verteilten im Jahr 2006 rund 72.000 Kanülen (verschiedene Größen), 28.800 Kolben und ca. 7.000 Kondome.

Sichtbares Ergebnis dieser Tätigkeit, die gleichfalls von anderen Trägern des Bonner Drogenhilfesystems durchgeführt wird, ist eine niedrige Anzahl an HIV Neuinfektionen unter i.v. Drogengebrauchern/innen. Wir sind stolz auf diese Leistung, was aber keinesfalls dazu führen darf, dass wir in die sog. Präventionsfalle tappen: soll heißen, die flächendeckende Vergabe mit sterilen Spritzenutensilien ist nach wie vor das Mittel der ersten Wahl.

Erhöhte Aufmerksamkeit wurde in diesem Bereich Hepatitis C geschenkt. Leider ist die Situation hier seit vielen Jahren äußerst problematisch. Die AIDS-Initiative Bonn wird zukünftig verstärkt versuchen, mittels des peer support bzw. über Szenemultiplikatoren/innen, präventiven Einfluss zu nehmen.

Streetwork bleibt auch weiterhin im Leistungskatalog der AIDS-Initiative Bonn. Der Szeneaufenthalt wird von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen genutzt, um neben der Spritzenvergabe auch Informationen zu safer use weiterzugeben, und Beratungsgespräche mit Personen zu führen, die nicht oder nur selten in die Beratungsstelle kommen können (wollen).

Als besonders wertvoll hat sich in diesem Bereich die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Bonner JES-Gruppe (s.u.) erwiesen. Durch diese seit Jahren bestehende Kooperation ist es möglich, einen Personenkreis zu erreichen, der – nach eigenen Aussagen – keinen Kontakt zum Hilfesystem hat.

Für das „Bonner Loch“ müssen wir feststellen, dass auch 2006 die öffentliche Diskussion über die Zukunft des Bonner Loches bei der sich dort aufhaltenden Szene bzw. deren Mitgliedern zu Ängsten und Unsicherheiten geführt hat.

Diese Diskussion und deren Auswirkungen hat darüber hinaus auch zu Behinderungen unserer Präventionsarbeit geführt. Zur Verbesserung dieser Situation arbeiten die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Arbeitsbereiches in verschiedenen Arbeitskreisen mit. Leider ist es bisher noch nicht gelungen sinnvolle und auch die Szene entzerrende Maßnahmen zu realisieren, wie z.B.:

- einen zweiten Drogenkonsumraum, der auch für Auswärtige zugänglich wäre,
- Kontaktläden, die in Regie der Drogenselbsthilfe arbeiten und somit einen Zugang zu nicht erreichten Zielgruppen ermöglichen und
- Projekte für alte Drogengebraucher/innen – Stichwort „Altersheim für Junkies“ .

Erfreulich ist, dass es in Bonn eine große Mehrheit gibt, die aus Erfahrung weiß, dass eine Szenevertreibung die Situation nicht ausschlaggebend verändert oder gar verbessert.

Die AIDS-Initiative Bonn wird ihr Wissen und ihre Erfahrungen auch weiterhin fachlich und lösungsorientiert in die Diskussion mit einbringen.

In diesem Kontext muss auch auf die multizentrische klinische Arzneimittelstudie „Heroingestützte Behandlung Opiatabhängiger“ eingegangen werden. Die Stadt Bonn hat hier eine besondere Verantwortung, der sie bislang auch nachgekommen ist. Wir möchten uns an dieser Stelle ganz ausdrücklich bei allen Entscheidungsträgern, die sich für diese Maßnahme ausgesprochen haben, bedanken und sie dazu ermutigen, sich gleichfalls für die gesetzlich verankerte Ausweitung einzusetzen.

Auch im Betreuungsbereich der AIDS-Initiative Bonn sind Menschen aus der Heroinstudie aufgenommen, deren persönliche Entwicklung in den letzten Jahren überdurchschnittlich positiv verlief, so dass wir die Ergebnisse der Studie durch unsere praktischen Erfahrungen bestätigen können.

Seit 1999 beteiligen sich die Mitarbeiterinnen der AIDS-Initiative Bonn an der „Mobilen Anlaufstelle Straßenstrich“.

Im Rahmen der Maßnahmen können die Frauen preisgünstig Präventionsmittel wie Kondome und Hygieneartikel erwerben. Kostenfrei werden sterile Spritzutensilien abgegeben. Darüber hinaus stehen die Mitarbeiterinnen für Beratungsgespräche und Kriseninterventionen zur Verfügung. Die folgende Aufzählung gibt einen kleinen thematischen Einblick in die Beratungssituationen. Im Einzelnen geht es um:

- die aktuelle Lebenssituation
 - z.B. Prostitution, Obdachlosigkeit, Illegalität, Geld
 - Gesundheit (einschließlich HIV, HCV und andere sexuell übertragbaren Krankheiten)
- diverse behördliche und juristische Probleme und Fragen
- Konflikte mit der Familie
- Drogengebrauch
- Sexualität
- Umgang mit Freiern und Gewalterfahrungen
- Beziehungsprobleme

Grundsätzlich zielt das Kooperationsprojekt darauf, die Handlungskompetenzen der Frauen zu fördern und sie somit in einem selbstbewussten Umgang mit dem Leben zu bestärken.

Schwerpunkt unserer Arbeit ist neben der HIV/AIDS Beratung die Unterstützung der Drogengebraucherinnen. Das Angebot ermöglicht den anspruchsvollen Frauen einen niedrighwelligen Zugang zum Hilfesystem. Hierzu gehört neben der passgenauen Vermittlung in weiterführende Hilfen bei Bedarf auch die Begleitung zu Ärzten und Ämtern.

Prinzipiell hat sich diese Maßnahme bewährt. Es erweist sich aber als nötig, eine oder anderthalb Personalstellen für dieses Arbeitsfeld einzurichten. Grund hierfür ist das für diesen Bereich unabdingbare Vertrauensverhältnis zwischen den Frauen und den Mitarbeiterinnen der MAS. Das ist in der jetzigen Arbeitssituation kaum möglich. Die Mitarbeiterinnen sind nur jeweils ein bis zwei Abende im Monat vor Ort – deutlich zu wenig, um einen engen Kontakt aufzubauen.

5 AIDS und Migration

Die epidemiologische Entwicklung zeigt, dass Migranten und Migrantinnen mittlerweile zu der Hauptbetroffenengruppe gehören. Unser Hauptaugenmerk lag im letzten Jahr zwar auf Menschen vom afrikanischen Kontinent, doch ist es unabdingbar, sich auch asiatischen und osteuropäischen Migranten und Migrantinnen zuzuwenden.

Bei rechtzeitiger Kontaktaufnahme zum Gesundheitssystem und einer uneingeschränkten Kommunikation kann in Bonn eine Behandlung und Betreuung auf qualitativ hohem Niveau durchgeführt werden. Leider gelingt das aus verschiedenen Gründen zu selten.

Neueste Daten belegen – was wir in unserer täglichen Arbeit längst feststellen mussten – dass einer hohen Anzahl von Migranten und Migrantinnen durch sprachliche und kulturelle Hürden der Zugang zu Informationen über HIV und AIDS deutlich erschwert ist. Problematisch ist, dass viele Migranten und Migrantinnen versuchen, sowohl soziale als auch familiäre Probleme zu verbergen. Dieser Sachverhalt, der durch den Umgang der Hauptgesellschaft mit Krankheiten und sozialen Defiziten begünstigt wird, erschwert den Zugang zu den (infizierten) Migranten und Migrantinnen. Zusätzlich leiden viele Infizierte und nicht Infizierte unter dem Stigma „Ausländer“. Dieses Stigma hemmt einen „offenen“ Umgang mit der Infektion und verhindert den rechtzeitigen Zugang zum Hilfesystem.

Unsere Erfahrung belegt täglich die Bedeutung einer kulturspezifischen Beratung bzw. einer hohen Kultursensibilität. Die Arbeit mit Migranten und Migrantinnen erfordert Offenheit und ein hohes Maß an Engagement. Wichtig ist interkulturelle Kompetenz, das bedeutet, dass der Berater oder die Beraterin sowohl in Deutschland kulturell verankert sein muss, als auch in den kulturellen Bezügen der zu beratenden und betreuenden Person. Neben den kulturspezifischen Besonderheiten wie Herkunftsregion und Religion sind in unserer Arbeit Alter, Geschlecht und Bildung bedeutsam für den Informationstransfer zu HIV/AIDS.

In Bezug auf den Betreuungsbereich dieses Arbeitsfeldes ist hervorzuheben: Soll eine personalkommunikative Unterstützung in allen relevanten Bereichen erfolgreich sein, bedarf es immer auch einer qualifizierten Integrationsbegleitung. Dieser Umstand erfordert einen erheblichen Ressourceneinsatz – er ist also kostenintensiv.

Einen besonderen Fokus richten wir auf die Unterstützung von Migranten/innenselbsthilfen, um zum einen den Kontakt zu den unterschiedlichen Gruppen zu verbessern und um zum anderen Multiplikatoren für unsere Arbeit zu gewinnen. Gemeinsam mit den in diesen Gruppen engagierten Personen ist es möglich, passgenaue Präventionsmaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen.

Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen, dass wir in der zielgruppenspezifischen Prävention für Migranten/innen sehr behutsam agieren müssen.

Wie in allen Gebieten unserer Arbeit versuchen wir im Bereich der HIV/AIDS-spezifischen Migrationsarbeit nicht nur Einfluss auf das Verhalten des/der Einzelnen zu nehmen, sondern auch gesundheitspräventive Strukturen zu schaffen, um die Lebensverhältnisse zu verbessern. Grundsätzlich geht es um interkulturelle Öffnung und die Erzeugung eines migrationssensiblen Klimas in unserer Gesellschaft, im Einzelnen, um verbesserte medizinische, soziale und rechtliche Bedingungen.

In diesem Sinne werden wir uns in den nächsten Jahren verstärkt an Arbeitskreisen beteiligen und an die Öffentlichkeit treten.

6 Offener Bereich

Der offene Bereich der AIDS-Initiative Bonn richtet sich an alle Menschen, die einen besonderen Bezug zum Thema HIV und AIDS haben. Er kann mittlerweile als Kernbereich bezeichnet werden. Die meisten Besucher sind HIV infiziert. Viele kommen an mehreren Wochentagen mit sehr unterschiedlichen Anliegen. Manche suchen das Gespräch untereinander oder warten auf einen Beratungstermin bzw. wollen einen solchen vereinbaren. Die einen trinken nur kurz einen Kaffee, andere lesen die Tageszeitung oder ihre E-Mails. Insbesondere Menschen ohne einen festen Wohnsitz tauschen Spritzen, waschen während der Öffnungszeit ihre Wäsche oder duschen – zusätzlich halten wir eine kleine Kleiderkammer vor. Einige von ihnen bleiben fast während der ganzen Öffnungszeit. Sie können sich hier vom Stress der Straße und der Nacht erholen. Wir versuchen eine menschenwürdige Atmosphäre zu gestalten, welche Menschen, die Orientierung suchen, zur Ruhe kommen lässt. Erst in einem solchen Rahmen entwickelt sich ein Vertrauen zur Einrichtung und den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, auf der sich ein Betreuungsverhältnis aufbauen kann.

Für die meisten ist der offene Bereich mittlerweile ein Zuhause geworden. Der Begriff stimmt auch deshalb, weil sie sich als Teil der Selbsthilfe verstehen, was sich wiederum in einer aktiven Teilnahme an den täglichen Routinen sowie an den Aktionen und Projekten der AIDS-Initiative Bonn widerspiegelt. Sie kochen nicht nur Kaffee und erledigen Einkäufe, sondern helfen auch bei Informations- und Gedenkveranstaltungen. Darüber hinaus entwickelt sich aus dem offenen Bereich heraus, auf sehr natürliche Art und Weise, Selbsthilfe, soll heißen, Menschen sind für einander da. Die AIDS-Initiative Bonn schafft hierfür den Rahmen. Verantwortlich für den Betrieb ist mindestens ein hauptamtlicher Mitarbeiter oder eine hauptamtliche Mitarbeiterin, die für Unaufschiebbares und Kriseninterventionen zur Verfügung stehen.

7 Selbsthilfen in der AIDS-Initiative Bonn

Selbsthilfe im Kontext von HIV und AIDS ist das grundlegende Element der AIDS-Initiative Bonn. In den verschiedenen Selbsthilfeszusammenschlüssen erfahren die Mitglieder emotionalen Rückhalt, Mitmenschlichkeit und Geselligkeit. Sie tauschen sich über Medikamente und Behandlungswege ebenso aus wie über Beziehungsprobleme. Ferner gestalten manche Gruppenmitglieder gemeinsam ihre Freizeit.

Übergreifend finden sich in den Zusammenschlüssen folgende Merkmale:

- gemeinsame Problembetroffenheit
- Freiwilligkeit
- Solidarität
- weitgehende Autonomie
- Ablehnung der Expertendominanz
- keine Gewinnerorientierung
- unkonventionelles, unbürokratisches und tolerantes Handeln
- Selbstveränderung und Sozialveränderung.

Im einzelnen beschäftigen sich die Zusammenschlüsse mit diesen Themen:

- Informations- und Erfahrungsaustausch
- Gegenseitige Unterstützung
- Gemeinsame Bearbeitung eines Problems
- Planung, Organisation und Durchführung öffentlicher Aktionen
- Politisches Engagement
- Unterstützung von Menschen außerhalb der Gruppe
- Kennenlernen anderer Menschen und nicht zuletzt Spaß und Geselligkeit.

In der AIDS-Initiative Bonn engagieren sich drei Selbsthilfegruppen:

Die Drogenselbsthilfe „JES“ (Junkies – Ehemalige – Substituierte), der „Frauentreff“ ein Zusammenschluss von Frauen mit Migrationshintergrund und der „positiven Treff“, eine Zielgruppen und Nationalitäten übergreifende Gruppe.

8 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit der AIDS-Initiative Bonn e.V. hat zum Ziel, die Bevölkerung auf die Risiken von HIV/AIDS hinzuweisen und Solidarität mit den Menschen, die mit HIV/AIDS leben, zu schaffen.

Der 21. Juli ist der nationale Gedenktag für die Verstorbenen aus dem Drogenbereich. An diesem Tag hatten wir 2006, nach dem sehr erfolgreichen Open Air Konzert 2005, einen Kongress zum Thema Drogen und AIDS geplant. Durch die Streichung der Mittel, die wir hierfür bei JES-NRW beantragt hatten, mussten wir dieses Vorhaben erst einmal verschieben. Trotzdem oder besser: gerade deswegen haben wir die Aktion von JES Bonn am 21. Juli im Bonner Loch solidarisch unterstützt.

Die AIDS-Initiative war an der Vorbereitung und Durchführung der Afrika-Konferenz, die sehr erfolgreich und just zum Welt-AIDS-Tag stattfand, beteiligt. Die weltweite Dimension von HIV/AIDS und die immer stärker werdende Relevanz für uns vor Ort auf Grund von Migration hat uns auch im „Aktionsbündnis gegen AIDS“, einer Kampagne von über 200 großen und kleinen Organisationen, die im Bereich HIV/AIDS arbeiten, aktiv werden lassen. Dort sind wir auf Bundesebene ehrenamtlich im Kampagnenrat und im Arbeitskreis „Prävention“ vertreten. Die „Nacht der Solidarität“ ist die jährlich wiederkehrende Aktionsplattform des Bündnisses, an der wir auch 2006 teilgenommen haben.

2006 hat sich der „Bonner Arbeitskreis Sexualpädagogik“ neu formiert. Hier waren wir aktiv an der Konzeption eines Parcours zum Thema Sexualität besonders für Schüler/innen Bonner Hauptschulen beteiligt. Dieser Parcours, bestehend aus fünf Themenräumen, von denen einer HIV/AIDS behandelt, wird 2007 zum ersten Mal zum Einsatz kommen. Für die erforderlichen Materialien konnte die AIDS-Initiative erfolgreich Mittel beim Programm der Aktion Mensch, www.diegesellschaft.de, beantragen.

Des Weiteren haben wir mit Informationsständen auf interkulturellen Festen, dem schwul-lesbischen Sommerfest und in Kirchengemeinden auf die Thematik HIV/AIDS aufmerksam gemacht.

Das bereits 2005 gestartete und von der Aktion Mensch finanzierte Projekt „Jugend-Kunst –AIDS“ konnten wir weiterführen und mit Hilfe der IHK die Grundlage für eine Fortsetzung 2007 schaffen.

In Pressegesprächen im Vorfeld der Nacht der Solidarität und des Welt-AIDS-Tages haben wir Journalisten detailliert über die aktuelle Situation von Menschen mit HIV/AIDS berichtet und sie für die soziale Lage von Menschen mit HIV/AIDS sensibilisieren können.

9 Geschäftsführung und Verwaltung

Die Geschäftsführung vertritt den Verein nach Außen und sorgt dafür, dass die Beratungsstelle sowohl in ihrer fachlichen Qualität als auch in der finanziellen Ausstattung gesichert ist.

Die finanzielle Stabilität der AIDS-Initiative Bonn ist durch die Zuschussvereinbarung aus dem Jahre 2003 gesichert. Als weitere Säule stehen die Mittel des Landes NRW und die Abrechnung von Einzelfällen beim Sozialamt Bonn zur Verfügung. Drittens können mit Hilfe von Stiftungsgeldern und Spenden zusätzliche Projekte finanziert werden.

Das Finanzjahr 2006 begann nicht gut. Ende Dezember 2005 wurden in NRW die Mittel für die Drogen-selbsthilfe „JES“ gestrichen. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir schon Projekt- und Sachmittel, auf Grund von Anträgen bei JES-NRW, im Wert von 10.000 Euro eingeplant. Diese fielen von heute auf morgen weg. Zwar erhielten wir aus der Auflösung noch einige Restbestände an Spritzen und Carepacks, aber ein verlässlicher Partner in Bezug auf das Thema Drogen und AIDS war weggebrochen.

Wir haben uns weiterhin bemüht, mit allen politischen Parteien in Kontakt zu treten und sie über die AIDS-Arbeit aktuell auf dem Laufenden zu halten. Dies gipfelte 2006 in sehr ausführlichen Gesprächen zur Kommunalisierung der Landesmittel. Dieser immer noch nicht ganz abgeschlossene Prozess, mit dem sich das Land aus der AIDS-Arbeit zurückzieht, wird uns auch 2007 und 2008 noch beschäftigen. Wir unterstützen unseren Landesverband, die AIDS-Hilfe NRW, darin, das Gießkannenprinzip zu verhindern und auf eine sinnvolle Verteilung, der ohnehin geringen Mittel, hinzuwirken.

Ein weiteres Thema, auch im Sozialausschuss, war die Heroinstudie. Wir waren uns mit allen Parteien einig, dass das Vorgehen, bzw. das Nicht-Vorgehen der Bundesregierung nicht akzeptabel sei und es war eine große Solidarität mit den Betroffenen zu spüren.

Innerhalb der AIDS-Initiative Bonn e.V. lag der Schwerpunkt auf der Überprüfung der ersten drei Jahre der Beratungsstelle. Hierbei wurden wir auf ein Thema aufmerksam, das wir nun mit einem veränderten Ansatz bearbeiten werden. Immer mehr Men-

schen, die zu uns kommen und Hilfe benötigen, haben einen Migrationshintergrund. Die große Anzahl und die gleichzeitige Unterschiedlichkeit der kulturellen und kommunikativen Grundlagen haben uns unseren begleitenden Ansatz hinterfragen lassen. Wir sind zu dem Schluss gekommen, viel mehr darauf hin zu arbeiten, Multiplikatoren aus den verschiedenen ethnischen Gruppen zu werben und auszubilden. Nur so können wir in Zukunft mit begrenzten finanziellen Mitteln die größer werdende Anzahl von Menschen mit Migrationshintergrund und HIV/AIDS und noch vielen weiteren Problemen begleiten.

Im Jahr 2006 gab es auch eine personelle Veränderung. Heidi Friemann hörte im Juli auf und Dr. Axel Hentschel startete schon im April als Honorarkraft und unterstützt das Team seitdem in der Beratung und der Begleitung. Wie bei jedem Mitarbeiterwechsel gab es auch hier viel von Seiten der Geschäftsführung und Verwaltung vorzubereiten und zu regeln.

Die Leitung der wöchentlichen Teamsitzungen und die Vor- und Nachbereitung der mindestens einmal im Monat stattfindenden Vorstandssitzungen gehören zu den Routineaufgaben der Geschäftsführung genauso wie Abrechnung und die Nachweiserstellung gegenüber den Zuschussgebern. Besonders ist der Kontakt zur IHK Bonn/Rhein-Sieg zu erwähnen. Sie ist Sponsorin einer unserer Broschüren zur Primärprävention und darüber hinaus planen wir gemeinsam, das Thema „AIDS und Arbeit“ der Bonner Unternehmerschaft stärker ins Bewusstsein zu bringen.

Geschäftsführung und Verwaltung, die im Jahre 2006 mit jeweils 19,25 Wochenstunden besetzt waren, haben „neben“ den alltäglich Arbeiten, wie z.B. der Postbearbeitung, der Telefonannahme, der Buchhaltung, der Personalverwaltung, der Spendenverwaltung und der Antragsbearbeitung, vor allem die Veranstaltungen der AIDS-Initiative Bonn e.V. organisiert (siehe hierzu auch Öffentlichkeitsarbeit). Das alles hätten wir nicht ohne die Hilfe der für die AIDS-Initiative Bonn ehrenamtlich engagierten Menschen durchführen können.

10 Finanzen

Einnahmen in Euro

Zuschuss Land	39.500,00
Zuwendung Stadt	163.050,00
Spenden	4.318,07
§ 12 SGB Einzelfallabrechnung	41.638,00
§ 2 SGB Einzelfallabrechnung	4.202,00
Mitgliedsbeiträge	424,00
Rückzahlung	5.782,14
Projektgebundene Fördermittel	2.580,00
Förderbeitrag	500,00
Zweckgebundene Spenden	2.315,09
Durchlauf Einnahme (bereinigt)	233,72
Einnahmen gesamt	264.543,02

Ausgaben in Euro

Personalkosten	223.575,34
Sachkosten:	
Mietkosten	16.339,78
Kommunikationsdienste	4.005,61
Honorarkosten	598,80
Fahrtkosten	3.634,88
Mitgliedsbeiträge	1.975,05
Porto	815,24
Kontoführung/Bankgebühren	327,14
Bewirtung	880,31
Büro	9.079,08
Fachliteratur/Zeitschriften	766,72
Wartung und Service	287,00
Versicherungen	728,33
Strom	967,25
Sonstige Ausgaben (Geschenk E.A.)	47,45
Rückbuchung	931,05
Vereinskosten	116,00
Präventionskosten	11.460,02
Zweckgebundene Spenden	1.690,00
Ausgabe gesamt	278.225,05
Differenz Ein/Aus	-13.682,03

Diese Bilanz beschreibt den aktuellen Kontostand am 31.12.2006.

Fakt aber ist, dass wir zu diesem Zeitpunkt Außenstände von ca. 8000,- Euro erwarteten. Das effektive Defizit von ca. 6000,- Euro konnte durch Rücklagen und durch Einsparungen in den ersten drei Monaten 2007 bereits ausgeglichen werden.



Kriminalisierung · Zuflucht · Entwicklung · Raum · Geborgenheit · Diskriminierung · Unterstützung · Sterben · Solidarität · Angst · Krankheit · Hilfe



AIDS-Initiative Bonn e.V. (AIB)
Bertha-von-Suttner Platz 1-7
53111 Bonn

Tel.: 0228 - 4 22 82-0
Fax: 0228 - 4 22 82-29

info@aids-initiative-bonn.de
www.aids-initiative-bonn.de

Spendenkonto:
Sozialbank
Kto: 701 7701
BLZ: 370 205 00